

Leserbrief

Leserbrief als Antwort auf den Leserbrief von Elisabeth Licek, Thomas Weismann und Oliver Hohenwarter in Österreichs Fischerei (Jahrgang 66, Heft 10, Oktober 2013)

Zuerst einmal freut es uns, dass wir mit dem Artikel »Qualitätskriterien für Geschlechtsprodukte von Besatzfischen – abgeleitet aus einer Fallstudie im Nationalpark Thayatal« (Jahrgang 66, Heft 1, 2013) eine Reaktion nationaler Experten für Aquakultur hervorrufen konnten. Diese Experten haben Recht, unser Spezialgebiet ist nicht die Aquakultur, hier können wir bestimmt noch manches dazulernen (Vitellogenese statt Villogenese). Allerdings beschäftigen wir uns seit ca. 15 Jahren intensiv mit der fischereilichen Bewirtschaftung von Salmonidengewässern. Dabei hatten wir auch sehr viel Kontakt mit verschiedenen heimischen Fischzuchtbetrieben – und sehen unterm Strich dringenden Handlungsbedarf hinsichtlich einer Reform der Besatzfischproduktion.

Es gibt bis heute keine klaren Strategien, geschweige denn Richtlinien, inwieweit sich in Österreich die Besatzfischproduktion von der Speisefischproduktion unterscheiden soll! Und das, obwohl Besatzfische ganz andere Qualitätskriterien erfüllen müssen als Speisefische. Besatzfische sollen ja in Wildgewässern überleben und, wenn es nach den Bewirtschaftern geht, sich dort auch etablieren. Qualitätsmerkmale von Speisefischen, zumindest in den Augen der Mehrzahl der Fischzüchter, wie Schnellwüchsigkeit oder hohe Eizahlen sind für einen fitten Besatzfisch jedenfalls nachrangig. Ebenso fehlen die für eine sachgemäße fischereiliche Bewirtschaftung so notwendigen lokalen Stämme im Angebot annähernd aller heimischen Fischzüchter. Wir empfehlen unseren Kritikern das Studium der Diplomarbeit von Kurt Pinter (2008), der deutlich aufzeigen konnte, dass Besatzbachforellen bzw. Abkömmlinge von Zuchtstämmen einiger weniger Betriebe quer über das Bundesgebiet besetzt werden und unsere Flüsse mit genetisch ungeeigneten Speisefischen »kontaminieren«.

Neben der generell fehlenden klaren Trennung von Speise- und Besatzfischzucht – dieser Schritt

ist aus unserer Sicht schon längst überfällig – wollen wir aber auch betonen, dass die Berücksichtigung vieler von Georg Holzer aufgezeigten möglichen Problempunkte der Besatzfischzucht, die unsere Kritiker in einer sehr polemischen Art und Weise als nicht zutreffend abtun, sehr wohl dazu beitragen können, die Qualität von Besatzfischen zukünftig zu verbessern. Freilich wird in vielen Betrieben mit Hormonen gearbeitet (Hypophysierung), freilich sind über mehr als ein halbes Jahr befruchtete Regenbogenforelleneier verfügbar, freilich werden durch veränderte Wassertemperaturverhältnisse in den Zuchtbetrieben natürliche Eireife- und folglich Schlupf- und Emergenzzeiten verschoben, etc. Wir hätten uns halt einen sachlichen Diskurs dieses Themenkomplexes im persönlichen Gespräch gewünscht; eine öffentliche Antwort auf eine kaum gerechtfertigte Kritik ist und war nie in unserem Sinne.

Und nein, mit »Aquakultur-Richtlinie« war nicht die »Aquakultur Seuchenverordnung« sondern die in Österreichs Fischerei abgedruckte »Aquakultur 2020 – Österreichische Strategie zur Förderung der nationalen Fischproduktion« gemeint (Österreichs Fischerei, Heft 7, Seite 186–196, 2012). Wir haben uns schon beim ersten Lesen dieser Strategie gewundert, dass auch dort Speise- und Besatzfischzucht in keiner Weise getrennt betrachtet werden. Uns wundert das eben umso mehr, als doch ein nennenswerter Teil der in Österreich produzierten Forellen als Fischbesatz in heimischen Freigewässern landet, obwohl diese Fische doch eigentlich für Pfanne und Teller bestimmt wären?

Es wäre schön, wenn diese offene Diskussion nicht zu einem persönlichen Schlagabtausch führt, sondern ein schon längst fälliger Diskussionsprozess hinsichtlich der Thematik Besatzfischproduktion vs. Speisefischproduktion in Gang gebracht werden könnte. Schließlich muss es doch in Zukunft darum gehen, das Fischzuchten – im Sinne einer »conservation hatchery« – tatsächlich hinsichtlich Abstammung/Genetik, Aufzucht- und Haltungsbedingungen und auch aus naturschutzfachlicher Sicht »geeignete, oder zumindest ökologisch unbedenkliche Besatzfische« produzieren! Dass nach wie vor Fische in unseren Gewässern landen, die nach Kriterien der Speisefischproduktion gezogen werden, ist aber aus unserer Sicht keinesfalls akzeptabel.

*Mit einem kräftigen Petri, Georg Holzer und
Günther Unfer*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Holzer Georg, Unfer Günther

Artikel/Article: [Leserbrief 118](#)